

# Zazaki<sup>1</sup>

## Mesut Keskin<sup>2</sup>

### Abkürzungen und Symbole:

<: entstanden aus  
>: entwickelt zu  
\*: Rekonstruktion  
◊: orthographische Wiedergabe<sup>3</sup>  
//: Transkriptionsschrift  
[]: IPA Wiedergabe  
NP: Neupersisch  
Miran.: Mitteliranisch  
Zaz.: Zazaki

### **Sprache und ihre Sprecher/innen**

Zazaki ist die Sprache von schätzungsweise 4 - 6 Millionen Menschen, die hauptsächlich im Osten Anatoliens, in den Anfangsläufen des Euphrat und Tigris beheimatet sind. Eine bedeutende Zahl der Sprecher findet sich vor allem in den Türkeimetropolen Istanbul, Ankara, Izmir und Mersin, des Weiteren noch in europäischen Ländern wie Deutschland, Niederlande, Frankreich, Schweiz und Schweden. Es ist wahrscheinlich die einzige Sprache, die nicht außerhalb der türkischen Landesgrenzen beheimatet ist.<sup>4</sup> Es ist nach dem Türkischen und Kurdischen die drittgrößte Sprache.

Geografisch zeigt sich das Zaza-Sprachgebiet relativ kompakt. Am häufigsten wird sie im Zentralgebiet von Dersim (Tunceli), Bingöl, Elazığ, im Osten Erzincans und Norden Diyarbakırs gesprochen. Im Gebiet des Ostens von Sivas, bekannt als Koçgiri und Karabel, wird in den Bezirken von Kangal, Zara, Ulaş, İmranlı, Divriği, Hafik und zu Tokat gehörende Almus, Kelkit und Şiran zu Gümüşhane, Varto zu Muş, Hınıs, Tekman, Çat und Aşkale zu Erzurum, zu Adıyaman gehörende Gerger, Siverek zu Urfa, Pötürge und Arapkir zu Malatya, gesprochen. Des Weiteren befinden sich in den Enklaven von Baykan (Siirt), Mutki (Bitlis), Sarız (Kayseri), Aksaray, Selim (Kars) und zu Ardahan gehörende Göle ebenfalls Zazas. Die benachbarten Sprachen dieser Siedlungsgebiete sind überwiegend Kurdisch<sup>5</sup> (Kurmançî) und Türkisch. Früher wurde im fast ganzen Sprachgebiet auch Armenisch, teilweise auch Syrisch gesprochen.

### **Religion**

Die Zazas bestehen etwa zur Hälfte aus sunnitischen Moslems, die andere Hälfte aus Aleviten. In den Gebieten von Koçgiri, Dersim, Erzincan, Kuzey-Bingöl, Varto, Hınıs, Tekman, Çat, Sarız, Göle und Selim gehören sie dem alevitischen Glauben, in den zentral und südlich gelegenen Gebieten dem sunnitischen Glauben an. Die sunnitischen Zazas aus den geografisch zentralen

---

<sup>1</sup> Das Original dieses Artikels ist erschienen in *Herkesin Bildiği Sır: Dersim - Tarih, Toplum, Ekonomi, Dil ve Kültür* (Mai 2010, İstanbul, İletişim Yayınları, Hrsg.: Şükrü Aslan). Vom Autor aus dem Türkischen übersetzt. Eigennamen und Bezeichnungen sind in männlicher Form aufgeführt um das Lesen nicht zu erschweren, wobei beide Geschlechter gemeint sind.

<sup>2</sup> Magister Artium (M.A.), Frankfurt Johann-Wolfgang-von-Goethe Universität, Vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft.

<sup>3</sup> Die orthographische Wiedergabe ist nach Jacobson (1993 und 2001).

<sup>4</sup> Über die Zaza-Siedlungsgebiete in Batum (Georgien) oder Cambul (Kazachstan) liegen keine ausreichenden Belege vor

<sup>5</sup> Mit *Kurdisch* ist hier der Iranistik entsprechend das Sprachkomplex *Kurmançî*, *Soranî* und Südkurdisch *Kalhorî*, *Kermanşāhî* gemeint.

Gebieten Elazığ, Bingöl-Zentrum, Genç, Solhan, des Weiteren Hani, Kulp, Lice, Ergani, Dicle, Eğil, Silvan, Hazro zu Diyarbakır, sowie Mutki und Baykan gehören der schafitischen, ein Teil von Maden zu Elazığ, die aus Çermik, Çüngüş, Gerger und Aksaray der hanafitischen Schule des Sunnitentums an. Besonders unter den alevitischen Zazas sind viele Elemente und Bräuche aus der Naturreligion und Kultur der Region wie der Wallfahrtsstätten- und Engelskult bewahrt und mit dem neuen Glauben vermischt. Die Stammestrukturen haben in den letzten Jahrzehnten ihre Bedeutung deutlich verloren.

In Gerger finden sich Zaza-sprachige assyrische Dörfer christlichen Glaubens, sowie in Dersim auch vereinzelt armenischstämmige Familien anzutreffen.

## Ethnizität

Wurden über das Zazaki bisher relativ gute Forschungen getätigt, lässt sich dasselbe über den ethnologischen Aspekt nicht sagen. Der Ethnologe Peter Alford Andrews gibt in seinem Buch *Ethnic Groups in the Republic of Turkey* (1989) die Zazas als eine eigenständige ethnische Gruppe unterteilt in *alevitische* und *sunnitische Zazas* an.

In vielen Quellen werden Zazas den Kurden, in einigen den Türken zugeordnet. Es gibt jedoch auch weitere Doktor- und andere Abschlussarbeiten sowie Artikel, in der die Zazas als eigenständige ethnische Gruppe angegeben werden: Kazım Aktaş (1999), Hüseyin Çağlayan (1995), Kahraman Gündüzkanat (1997), Krisztina Kehl-Bodrogi (1998), Selahattin Tahta (2002), Hülya Taşçı (2006), Gülsün Fırat (2010: 139), Eberhard Werner (2012), Esther Schulz-Goldstein (2013), Zeynep Arslan (2016) und Maria Philipp (2017).

Die Eigen- und Sprachbezeichnungen der Zazas variieren regional. Diese sind stärker konfessionell oder ethnisch als national geprägt. Bezeichnen sich die Sprecher in der Region Koçgiri und Karabel generell als *Zaza*, ihre Sprache als *Zazaki*, so findet sich in der älteren Generation auch die Bezeichnung *Ma* „wir“ und *Zonê Ma* „unsere Sprache“. Dersim (im heutigen Sinne Tunceli, Mamekiye), Erzincan und Bingöl-Yayladere und -Yedisu bezeichnen sich die alevitischen Zazas als *Kırmanc*, ihre Sprache als *Kırmancı* -unter der älteren Generation ist auch *Dimilki* bekannt-, die sunnitischen Zazas der Nachbargebiete bezeichnen sie als *Zaza*, die sunnitischen Kurden als *Khurr*, die alevitischen Kurden als *Kırdas*, das Kurdische als *Kırdaskî*<sup>6</sup>. Die alevitischen Kurden in Dersim bezeichnen die alevitischen Zazas als *Lacek* (wörtl. „Junge“) oder *Dêsman* „Dersimer“, ihre Sprache als *Dêsımki* „Dersimisch“ oder *Dimili*. In den Gebieten Kiğı, Adaklı und Karlıova zu Bingöl, sowie Varto, Hınıs und Tekman hingegen bezeichnen sich die alevitischen Zazas als *Şarê Ma* „unser Volk“ oder *Elewi* „Alevite“, ihre Sprache als *Zonê Ma*, die sunnitisch kurdischen Nachbarn (manchmal auch Sunniten generell) als *Khurmanc*, die sunnitischen Zaza als *Zaza* oder *Dılmıc*. In Varto/Hınıs bezeichnen die Kurden das Zazaki nach den Zaza-Stammesnamen *Loli* oder *Çareki*. Die Eigenbezeichnungen der alevitischen Zaza wären am besten mit „alevitischer Zaza“ oder „Alevite“ zu übersetzen, zudem auch die ältere Generation im Türkischen sich als Angehöriger des „alevitisches Volkes“ angibt. Von politischen Bewegungen beeinflusste, insbesondere unter der jüngeren Generation existieren zum Teil polarisierte Identifizierungen wie „Zaza, Kurde, Türke, Alevite, Dersimer“. In Dersim und Erzincan wird die Bezeichnung *Türk* primär für sunnitische Türken, sekundär auch für alle Sunniten gebraucht.<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> S. hierzu Cemal Taş (2007: 10): Roê Kırmancıye (Aus dem Munde von Hesên Aliyê Sey Kemali).

<sup>7</sup> Die im türkischen Sprachgebrauch unter den alevitischen Zazas für das Zazaki teilweise verwendeten Bezeichnungen *Dersimce* (‘Dersimisch’), oder *Alevice* (‘Alevitisch’) werden in der Sprachwissenschaft und auch im allgemeinen Sprachgebrauch nicht bevorzugt, da nicht alle Dersimer oder Aleviten Zazaki sprechen, das Zazaki auch außerhalb Dersims oder der alevitischen Gebiete gesprochen wird.

Fast alle schafitischen Zazas bezeichnen sich als *Zaza* und ihre Sprache als *Zazaki*, in den Gebieten Palu, Bingöl oder Dicle (Piran) existiert wenn auch vereinzelt parallel die Bezeichnung *Kird* in Selbstreferenz. In Mutki und Baykan ist *Dimili* gängig. Ihre kurdischen Nachbarn bezeichnen sie als *Kurmanc* ~ *Kurmonc* oder *Kirdasi*. Die Zazas der hanafitischen Schule bezeichnen sich überwiegend als *Dimili*, ortsweise auch als *Zaza* ihre kurdischen Nachbarn als *Kirdasi*. Unter den Sunniten, besonders unter der Altersgrenze der 60-70 jährigen verwendet man das Ethnonym *Zaza* oder *Dimili* im nationalen oder allgemein die Zazas umfassenden Sinne.

Die ersten Spuren der Bezeichnung *Zaza*, wenn auch nur geographisch, führen zu den altpersischen Behistun-Inschriften des Perserkönigs Darius (5. Jh. v. Chr., etwa 520), indem das Gebiet des oberen Euphrat "Zāzāna" bezeichnet wird. Eine der zahlreichen Quellen, wo der Name *Zaza* anzutreffen ist, ist der „Stammbaum des Kureyschan-Stamms“ (ein Priesterstamm der *Zaza*) datiert auf das Jahr 1329/30 (730 h.). Das Dokument, in der einige *Zaza*-Stammesnamen aufgezählt werden, lautet im arabischen Text die Eintragung eines *tālib* (alevitische Laie), angehöriger des *Zāzā*-Stammes: (*tālib Mullā Banī min qabila Zāzā طالب ملا بنی من قبيلة زازا* "Der Laie Mollā Banī vom Stamme *Zāzā*")<sup>8</sup>.

Der Name *Dimili* ist laut einigen Iranisten und Historikern auf das Gebiet Dailam im Norden Irans zurückzuführen, woher die laut der Theorie die Zazas stammen sollen.<sup>9</sup> Im Armenischen werden die Zazas als *Dlmik* bezeichnet. Über die Bezeichnung *Kirmanc* gibt es keine wissenschaftlich ausreichend überzeugende Quellen. Es ist etymologisch auf die Eigenbezeichnung der Nord-Kurden *Kurmanc*<sup>10</sup>, im Sinne von "landlos, Landarbeiter" zurückzuführen<sup>11</sup>.

Auch wenn die Bezeichnung *Kird* auf dasselbe Wort *Kurd* hindeutet, gebrauchen es die als Eigenbezeichnung verwendenden Zazas nur für sich, während sie die Kurden als *Kurmanc* oder *Kirdasi* bezeichnen. Neben *Dlmik* wird auch im Armenischen für die Zazas in einigen Quellen die Bezeichnung *Zaza-k'rder*<sup>12</sup> benutzt, womit es auch in Verbindung gebracht werden könnte.

## Die Stellung des Zazaki innerhalb den iranischen Sprachen

Das *Zazaki* ist innerhalb der indogermanischen Sprachfamilie, dem indoiranischen Zweig angehörende iranische Sprachgruppe als eine nordwestiranische Sprache eingeordnet. Na LeCoq und Gippert sind die iranischen Sprachen wie folgt klassifiziert:<sup>13</sup>

NORDWESTIRANISCH:

*Hyrkanische Gruppe*: Balōči, Sangesari, Gorani, Zazaki

*Karmanische Gruppe*: Kurdisch, Sīvandī

*Medo-Kaspische Gruppe*: Gīlakī, Māzandarāni, Sorcheī, Semnāni, Tāleši, Āsarī<sup>14</sup>

<sup>8</sup> Selcan (2001: 2).

<sup>9</sup> Die Dailam-Abstammungstheorie wird zuerst vom armenischen Autor Antranig in seinem Werk *Dersim* (1909) als These aufgestellt, später findet sie vom Iranisten F.C. Andreas Unterstützung.

<sup>10</sup> Es ist möglich, dass bei benachbarten, miteinander verwandten oder nichtverwandten Volksgruppen Ethnonyma gleichen Ursprungs als Eigenbezeichnungen gebraucht werden. Z.Bsp. geht die Eigenbezeichnung *Srb* des südslavischen Volks der Serben mit der Eigenbezeichnung *Serb* der westslavischen Sorben auf denselben Ursprung zurück. Der Name *Srb* bedeutete ursprünglich „Stammes- oder Sippenverwandter, Verbündeter“. Ein anderes Beispiel wäre die hier erwähnte iranische Sprache *Asari* (Āḍarī), das auch für die oghusische Turksprache benutzt wird, wobei das Wort selbst auf die Bedeutung „Feuer“ zurückgeht, die Bezeichnung geografischen Ursprungs ist.

<sup>11</sup> In *Dersim* bezeichneten die Priesterstämme die Laien oder auch die Lehnherren die Landlosen als *Kirmanc*.

<sup>12</sup> S. hierzu Asatrian/Gevorgian (1988: 500): „The Armenians call the *Zāzā dlmik* or *zaza-k'rder*. In latter case, the second part of the composite name, *k'rder* (Kurds), denotes social status or mode of life rather than nationality. Thus, the same Armenian authors who use the term *zaza-k'rder* in fact are distinguishing the *Zāzā* from the original Kurds.“

<sup>13</sup> [http://zazaki.de/turkce/irani\\_diller\\_gippertlecoq.htm](http://zazaki.de/turkce/irani_diller_gippertlecoq.htm) (Januar 2010)

## SÜDWESTIRANISCH:

Persisch, Tadschikisch, Tātī, Dialekte von Färs

Die besonders in Deutschland getätigten Forschungen ermöglichen es, zu bestimmten Resultaten über die historische Stellung des Zazaki innerhalb der etwa vierzig Sprachen umfassenden neuiranischen Gruppe zu gelangen. Das schriftlich überlieferte Altindische (Veda und Sanskrit), das Avesta und Altpersische der altiranischen Ära, das Parthische, Mittelpersische und Soghdische der mitteliranischen Ära stützen dies als Sprachen mit reichem Korpus. Das Zazaki steht sprachhistorisch dem Parthischen (3. Jh. v. - 3. Jh. n. Chr.) nahe, besitzt einige archaische Aspekte.<sup>15</sup> Trotz einiger konservativer Eigenschaften kann es nicht direkt auf das Avestische als eine altiranische Sprache zurückgeführt werden. Die heutigen iranischen Sprachen waren vor etwa viertausend Jahren Dialekte des Uirranischen, zwischen denen möglicherweise auch Verständigung möglich war. Auch das Vedische als Altindische glich in der Grammatik über 80% dem Avestischen.

Sprachgenetisch ist das Zazaki am nächsten unter den neuiranischen Sprachen mit dem zur hyrkanischen Gruppe Balōčī, Gorani, Sangesarī und dem kaspischen gehörende Gruppe Mazandarānī, Āzari, Semnānī, Tālešī und Gīlakī verwandt. Die lauthistorische und morphologische Nähe zu den Sprachen verfestigt die Dailam-Theorie bzw. die Abstammung aus dem Norden Irans<sup>16</sup>.

Im Lexikon wurde das Zazaki von den verwandten und direktem Kontakt stehenden Sprachen Kurdisch und Persisch beeinflusst. Nach der Islamisierungsperiode wurde der Wortschatz auch mit vielen Arabischen Lehnwörtern durchsetzt, durch die nachbarschaftlichen Beziehungen auch besonders durch das Armenische<sup>17</sup>, wenn auch wenig, durch das Syrische beeinflusst. Außerdem finden sich begrenzt Lehnwörter aus dem Türkischen, Griechischen, Lateinischen, Georgischen und Lasischen.<sup>18</sup>

Auch wenn das Zazaki vor nicht allzu langer Zeit entdeckt und auch verschriftlicht wurde, wurde es in den letzten hundert Jahren relativ gut erforscht. In einigen osmanischen und armenischen Quellen wird die Existenz einer Zaza-Sprache erwähnt, die ersten Aufzeichnungen erfolgten jedoch erst in den Jahren 1857/58 durch den Iranisten Peter I. Lerch. In seinem Werk *Forschungen über die Kurden und die Iranischen Nordchaldäer*, welches über 40 Seiten Texte bzw. Einzelsätze mit deutscher Übersetzung enthält, gibt er einen ersten, für seine Zeit guten, sprachwissenschaftlichen Überblick über eine Mundart aus Bingöl, die er von einem osmanischen Kriegsgefangenen des Russisch-Osmanischen Krimkrieges aufgezeichnet hatte. Auch wenn Lerch, ohne den Grund dafür zu nennen, das Zazaki als kurdischen Dialekt annahm, fiel ihm bereits auf: „Das Zaza blieb dem Kurmancî bis auf einzelne Wörter unverständlich“ (Bd. I, S. XXII). Einige Jahre danach widmete Friedrich Müller, basierend auf Lerchs gesammelten Texten, der historischen Lautlehre und Grammatik des Zazaki einen Aufsatz von 18 Seiten (1864). Etwa 40 Jahre danach erschienen zwei weitere Erzählungen von 5 Seiten sowie vier kurze Anekdoten und mehrere hundert Einzelsätze auf Zazaki, die der „Volontär einer Ausgrabungsexpedition“ des

---

<sup>14</sup> Mit Āsari (Harzandi, Süd-Tātī) ist die iranische Sprache gemeint. Sie hat Varietäten wie *Kaǰālī*, *Hazārrudī*, *Tākestānī*, *Čālī*, *Sagzābādī*, *Eštehardī*.

<sup>15</sup> Gippert (1996: 153).

<sup>16</sup> Gippert meint hierzu in seinem Aufsatz (2007/2008: 103, Fn. 87) „Die bei Henning (1954, 175/475 nach Hadank und Minorsky) angesprochene Frage einer Herkunft der Zazaki-Sprachgemeinschaft aus Dailam bedarf im Lichte dieser Überlegungen einer neuerlichen, eigenständigen Untersuchung. Einstweilen sei darauf hingewiesen, dass das Zazaki-Sprachgebiet exakt an der Westgrenze des antiken Partherreichs lokalisiert ist, was sicher nicht gegen die Annahme einer kontinuierlichen Besiedlung durch nordwestiranische Stämme spricht.“

<sup>17</sup> Es sollte auch erwähnt werden, dass das Armenische erhebliches parthisch und mittelpersisches Superstrat besitzt.

<sup>18</sup> S. Keskin (2007: 2)

deutschen Orientkomitees Albert von Le Coq zwei Jahre zuvor in Damaskus aufgezeichnet hatte (1903).<sup>19</sup>

Etwa zur selben Zeit (1906) sammelte Oskar Mann Texte in Ostanatolien, die die bis dahin umfangreichste Sammlung von Zazaki-Texten darstellen (einschl. deutscher Übersetzung ca. 91 S., 5 Mundarten) und von Hadank 1932 aus dem Nachlass Manns unter dem Titel *Mundarten der Zâzâ – Hauptsächlich aus Siverek und Kor* (Mann 1932) veröffentlicht wurden. Hadank schrieb als erster eine grammatikalische Beschreibung der einzelnen Mundarten, die „dem Leser das grammatikalische Verständnis der Texte ... erleichtern“ soll (S. VIII). Es ist es für damalige Verhältnisse und Forschungsstand eine unverzichtbare Quelle für die Dialektologie und die Erforschung des Zazaki. Es sei auch vermerkt, dass Oskar Mann und Karl Hadank 1909 als erste das Zazaki eine eigenständige Sprache nannten<sup>20</sup>, und nicht wie bis dahin üblich einen kurdischen Dialekt. Die eigenständige Position des Zazaki wird bei Mann/Hadank (1932) auf den Seiten 18-23 durch einen Vergleich der Lautentwicklungen mit dem Kurdischen und anderen iranischen Sprachen dargestellt.

Über 50 Jahre später verfasste der amerikanische Linguist Terry Lynn Todd (1985) die erste nach Methoden der modernen Sprachwissenschaft verfasste Grammatik des Zazaki, *A Grammar of Dimili (Also known as Zaza)*, das auf selbst gesammeltem Sprachmaterial aus Çermik beruht.

Besonders in den 90er Jahren wurden die Forschungen über das Zazaki vertieft, es erschienen auch einzelne Aufsätze über Einzelthemen wie historische Phonologie (Cabolov 1985, Maurais 1978), Negation (Sandonato 1994), Ezafeverbindungen (MacKenzie 1995), eine allgemeine gramm. Übersicht (Asatrian 1996, Asatrian/Gevorgian 1988, Asatrian/Vahman 1990, Blau 1989, Pirejko 1999, Kausen 2006 und 2012), Abhandlungen über die Stellung des Zazaki unter den iranischen Sprachen (Paul 1998b) sowie seine schriftliche (Selcan 1998b) und historische Entwicklung (Gippert 1996 und 2008), Etymologie (Bläsing 1995, 1997; Schwartz 2008), Rechtschreibung und Lesefibel (Jacobson 1993 und 1997), Codeswitching und Bilingualität (Temizbaş 1999), Partikel (Arslan 2007), Dialektologie (Keskin 2008), Textanalyse (E. Werner 2013) und Verbfunktionalität (Arslan 2016). Drei bedeutende Werke sind die Dissertationen von Ludwig Paul und Zülfü Selcan (beide 1998a). Pauls Werk besteht aus vier Teilen, von denen Teil I ausführlich die Grammatik des Dialekts von Siverek anhand des Idiolekts von Koyo Berz darstellt, Teil II als Versuch einer Dialektologie im Überblick eine Reihe anderer Dialekte beschreibt, Teil III zu den jeweils beschriebenen Dialekten und Mundarten eine oder mehrere Texte beinhaltet und Teil IV diesen Texten ein Wörterverzeichnis Zazaki-Deutsch, Deutsch-Zazaki zur Seite stellt. Selcans *Grammatik der Zaza-Sprache* gibt eine ausführliche Beschreibung (über 600 Seiten) der hauptsächlich in Dersim Zentrum (Tunceli) gesprochenen Mundart u.a. mit reichhaltigen Literaturangaben. Arslans Doktorarbeit *Verbfunktionalität und Ergativität in der Zaza-Sprache* beschäftigt sich mit der Entwicklung einer Basistruktur der Verben im Zazaki und um eine detailliertere Untersuchung zum Ergativsystem.

Obwohl die Stellung des Zazaki in der Iranistik seit einem Jahrhundert insoweit begründet ist, existiert darüber besonders in türkischen Quellen, im Medium und der Politik –auch wenn im Gegensatz zu früher schwindend- ein Status quo. Es sind Ansichten, dass das Zazaki ein kurdischer Dialekt sei, die auf Vorurteilen, Wissens- und Quellenlücken oder politischen Motivationen und Bevormundungen beruhen. Jedoch ist dies bisher linguistisch nicht bewiesen. Die Nähe Zazakis zum Persischen und Kurdischen rührt nicht daher, weil es ein Dialekt oder Subgruppe dieser ist,

---

<sup>19</sup> Der Iranologe F.C. Andreas erwähnt in seinem persönlichen Brief vom 7.7.1909 an seinen Kollegen (vermutlich an Emil Sieg), bezüglich Lecoqs Aufzeichnungen und Texte, dass das Zazaki nicht zum Kurdischen gehört. S. hierzu: <http://titus.uni-frankfurt.de/personal/galeria/andreas.htm> (Februar 2011).

<sup>20</sup> „Diese beiden, fälschlich für Kurdisch gehaltenen Mundarten...“ (d.h. Görānī und Zazaki), in: Mann (1909: XXIII).

sondern verwandte Sprachen innerhalb derselben Sprachgruppe sind. Dasselbe gilt auch für die Ansicht, dass das Kurdische ein Dialekt des Persischen sei. Wie auch Karl Hadank (1938: 5) zu Wort bringt, ist Persisch "... nur eine Sprache neben einer Anzahl anderer iranischer Sprachen, nicht etwa die Mutter aller." Es ist bekannt, dass O. Mann, K. Hadank, D.N. MacKenzie, L. Paul auch Forschungen über das Kurdische betrieben haben.

### Unterschiede zwischen dem Zazaki, Kurdischen und Persischen

Die Klassifizierung der iranischen Sprachen erfolgt diachron, weniger synchron. In erster Linie werden die Sprachen anhand Verwendung von Isoglossen, die die lauthistorische Entwicklung bestimmter Laute darlegen, voneinander unterschieden. Des Weiteren geschieht das in morphologischer und lexikalischer Hinsicht. So unterscheidet sich auch Zazaki vom Persischen und Kurdischen, als die bekanntesten verwandten Sprachen, sprachhistorisch in beispielsweise folgenden Punkten:

Altiranisch	Zazaki	Kurdisch	Neupersisch	
*xv- *xvahar- xvan-	wae wendene / wan-	xweh xwendin / xwîn-	x <sup>w</sup> āhar خواهر x <sup>w</sup> āndan خواندن / x <sup>w</sup> ān-	Schwester lesen
v-	vāta-	ba	bād باد	Wind
x-	xara-	ker	xar خر	Esel
-θr-	θri-	hirê	se سه	3
z-	zānā-	zan-	dān- دان	wissen
-j-	*jani-	jeniye	zan زن	Frau
-č-	*rauča-	roc	rūz روز	Sonne, Tag

So klassifizieren L. Paul, Agnes Korn ve J. Gippert die Leitisoglossen, nach der lauthistorischen Entwicklung bestimmter Konsonanten. Die Beispiele aus der obigen Tabelle sind aus der unteren von L. Paul übernommen<sup>21</sup>:

IE	Pth.	Gör.	Āz.	Zaz.	Tal.	Semn.	Casp.	CD	Bal.	Kd.	Pers.
*k/*g	s/z	s/z	s/z	s/z	s/z	s/z	s/z	s/z	s/z	s/z	h/d
*k(u)pal	-ž-	-ž-	-ž-	-j-	-ž-	jž	-j-	jž,z	-j-	-ž-	-z-
*g(u)(h)pal	ž	ž	ž(y-)	j	ž	jž	j(z-)	jž,z	j	ž	z
*k <sub>w</sub> <sup>29</sup>	?	sip	isb	esp	asb	esp	s	esb	?	s	s
*tr/*tl	hr	(ya)r	(h)r	(hī)r	h(*r) <sup>30</sup>	(h)r	r	r	s	s	s
*d(h)w	b	b	b	b	b	b	b	b	d(?)	d	d
(OIr.) *rd/*rz	r(δ)/rz	l,t/rz	r/rz	ī/rz	r/rz	l/l(rz)	l/l	l/l(rz)	l/l(?)	l/l	l/l
*sw	wx	w	h	w	h	x(u)	x(u)	x(u),f	v	x(w)	x(u)
*rw	f	u	u	w	h	h	h	h(u)	h	h	h
*y-	y-	y-	y-	j-	j-	j-	j-	j-(y-)	j-	j-	j-

<sup>21</sup> Paul (1998b: 170). Zaz.: Zazaki, Kd.: Kurdisch, Pers: Persisch. (oder s. <http://zazaki.de/englisch/articels/Paul-1998-Zaza.pdf>).

Auch synchron gibt es zwischen Zazaki, dem Kurdischen und Persischen wichtige Unterschiede in der Nominal- und Verbmorphologie. Beispielsweise bei der Verbkonjugation die Prä- bzw. Suffixe der Präsensbildung, Personalendungen, des Weiteren die verschiedenen Prä- und Postpositionen, Personalpronomen oder im Gegensatz zum Kurmanci das ausgeprägtere Genusystem beim Verb und Nomen (Adjektivattribut) im Zazaki. Eine der zahlreichen Gemeinsamkeiten des Zazaki mit den Kaspischen Sprachen ist die suffigierte Präsensbildung mit *-en-*, das auf das altindoiran. Partizip Präsens Aktivsuffix *-ant-* zurückgeht. Bsp.:

Zaz. *vên-en-* “sehen (Präsensstamm)”, *Āzarī vin-n-*, *Tālešī vin-d-*

Ferner wird im Casus Rectus (2. Fall) beim Substantiv wie auch im Gorani, Sangesarī und *Āzarī* der Genus unterschieden, Bsp.: “Esel : Eselin”

Zaz. *her* : *here*

*Āz.* (Kajālī) und *Semnānī xar* : *xāra*

Gor. *har* : *māhāra*

Das unbetonte *-e* (Zaz.) < *-a* < ist wahrscheinlich auf das altiranische Femininsuffix *-ā* zurückzuführen<sup>22</sup>.

Außerdem besitzt das Zazaki noch im Präsens zusätzlich zum Indikativ noch einen Konjunktivstamm, der auf die alt- und mitteliranische Verbwurzel zurückgeht: *O vano* “er sagt”, *o ke vaco* “wenn er sagen würde” < Urindoiran. *vač-*. Vgl. Kurm. *Ew di-bêj-e* : *ew ku bêj-e* und NP *û mî-gû-yad* : *û ke begûyad*.

Das Zazaki besitzt zudem noch ein in sich geschlossenes Dialektkontinuum, was ebenfalls für eine sprachliche Eigenständigkeit spricht.

Die Konjugation und Personalendungen lauten im Präsens, Präteritum und Perfekt Indikativ, sowie im Konjunktiv und Imperativ wie folgt (am Beispiel des Verbs *vinderdene* „stehenbleiben“)<sup>23</sup>:

Person	Präsens	Präteritum	Perfekt	Präs. Konjunktiv	Imperativ
1. Singular	ez vînden-an	ez vînderd-an	ez vînderd-an	ez vînder-i	
2. Sg. m. f.	tî vînden-ê tî vînden-ay	tî vînderd-I tî vînderd-ay	tî vînderd-ê tî vînderd-ay	tî ke vînder-ê	vînd-e!
3. Sg. m. f.	o vînden-o a vînden-a	o vînderd a vînderd-e	o vînderd-o a vînderd-a	o/a ke vînder-o	
1. Plural	ma vînden-ime	ma vînderd-ime	ma vînderd-ime	vînder-ime	
2. Pl.	şîma vînden-ê	şîma vînderd-i	şîma vînderd-ê	şîma ke vînder-ê	vînder-ên!
3. Pl.	ê vînden-ê	ê vînderd-i	ê vînderd-ê	ê ke vînder-ê	

## Die Dialekte des Zazaki

Das Zazaki lässt sich als eine Sprache mit drei Hauptdialekten klassifizieren<sup>24</sup>: Nord- Zentral- und Südzazaki. Diese Unterteilung deckt sich nicht nur in der Phonologie, Morphologie und Lexikologie, die Varietäten spiegeln wenn auch mit Ausnahmen in der Religion wieder: Während das Nordzazaki von Aleviten gesprochen wird, sprechen den Zentralsdialekt fast nur Zazas, die der

<sup>22</sup> Gippert (2008: 90).

<sup>23</sup> Es wurde jeweils die archaischste, noch in den Mundarten bestehende Variante ausgewählt.

<sup>24</sup> Zülfi Selcan (1998b: 123) unterteilt das Zazaki in 2 Hauptdialekte (Nord und Süd).

schafitischen Rechtsschule angehören, der Süddialekt wird hauptsächlich von hanafitischen Zazas gesprochen. Ferner gibt es noch Übergangs- und Randdialekte von Mutki, Kulp, Baykan und Aksaray, die dialektal zwischen dem Zentral- und Südazaki liegen.<sup>25</sup> Das Südazaki und die Übergangsdialekte gelten synchron betrachtet als archaisch. Auch verhalten sich die Mundarten von Lice, Kulp des Zentralsdialekts sowie die von Bingöl-Adaklı, Varto, in mancher Hinsicht die von Hozat, Ovacık und Almus-Hafik des Nordazaki konservativ. Generell ist die Verständlichkeit der konservativeren Mundarten untereinander einfacher. Für Muttersprachler, die des Zazaki sehr gut mächtig sind und mehr oder weniger einige andere Mundarten kennen, ist eine Verständlichkeit mit anderen Dialekten soweit möglich. Nach der Angewöhnung an die Unterschiede unter den Dialekten wäre auch bei der Kommunikation die größte Schwierigkeit überwunden.

Seit der Verschriftlichung des Zazaki hat sich die Tradition der Niederschrift von regionalen Mundarten bis heute erhalten, so dass es für diese Sprache bis heute keine dialektübergreifende Schriftsprache existiert oder keine Mundart eine umfassende Verbreitung gefunden hat, andererseits aber auf diese Weise die Mundarten besser erhalten werden. Die meisten Mundarten aller Dialekte wurden schriftlich erfasst. In C.M. Jacobsons Lesefibel *Zazaca Okuma Yazma El Kitabı* wurden zwei getrennte Abschnitte für das Nord- und Südazaki erstellt. Die meisten verschriftlichten Mundarten des Nordazaki sind Ost-Dersim, Pülümür-Erzincan und Varto, teilweise auch West-Dersim (Hozat-Ovacık). Im Zentralazaki hat die Palu-Bingöl-Mundart die Führungsposition, daneben auch Solhan und Lice. Für die Siverek-Çermik-Mundarten des Südazaki gibt es auch reichlich Aufzeichnungen und Werke. Die Mundarten von Mutki und Aksaray sowie Sarız, Ergani, Kulp, Eğil sind kaum verschriftlicht.

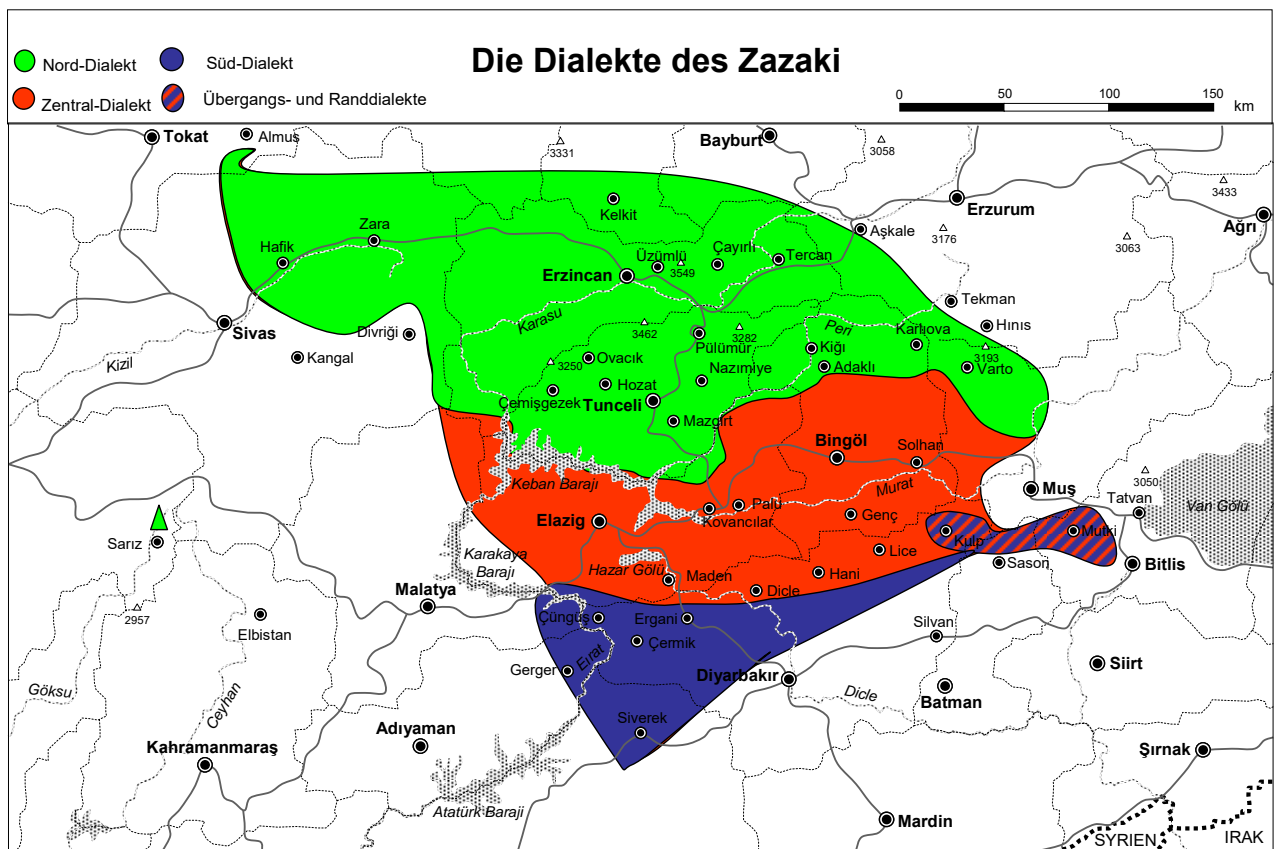


Abb.: Die Dialekte des Zazaki (Quelle: Keskin (2008: 173))

<sup>25</sup> Paul (1998b: 213) und Keskin (2008: 30).



Die Klassifizierungskriterien in der Dialektologie sind ersteres lautlicher Natur, gefolgt von der Morphologie und Lexikologie. Die Unterschiede sind vielmehr auf die divergierende Phonetik und die Lexikologie zurückzuführen als auf die grammatischen Aspekte. Süd- und Zentralzazaki stehen zueinander etwas näher als das Nordzazaki, so sind aber auch einige Gemeinsamkeiten zwischen Nord- und Süd-, sowie Nord- und Zentralzazaki vorhanden.

Die Unterschiede zwischen den Dialekten liegen hauptsächlich in der Phonologie. So treten in vielen Mundarten des Nordzazaki die postalveolaren Frikative als Allophone <ʃ> [ʃ] und <j> [dʒ] nur unter bestimmten Bedingungen auf, diese ansonsten alveolar vorkommen, daher rührend auch die Entstehung der Affikaten [ts] und [dz]. Ferner trifft man gänzlich im Nordzazaki als areal bedingte Innovationen auf die vorhandene Opposition von Aspirata und Inaspirata<sup>26</sup> der Okklusiven Reihe <ç : çh, k : kh, p : ph, t : th>. Auch finden sich im Zentralzazaki vereinzelt Inaspirata der Laute <ph> und <th>. Bsp. Bingöl-Solhan <phonc> „5“ oder <thal> „bitter“. Schließlich existieren aus arabischem und syrischem Einfluss in fast allen Mundarten des Zentral- und Südazazaki die Pharyngale /ħ/ (ح) und /ʕ/ (ع)<sup>27</sup>, in einigen Mundarten auch die pharyngalisierte Plosive und Sibilanten /t/ (ط), /s/ (ص), /d/ (ض), vereinzelt auch /z/ (ظ). Wird das alt- und mitteliranische *ū* im Norden als *ü* wiedergegeben, so sind sie teilweise im Zentral- und sämtlich im Südazazaki als *û* [u:] vorhanden. Bei den Leitisoglossen der Lexeme „nehmen (Präsensstamm), spazieren, Fäkalie, Haus, Tochter“ sind die Velare davon im Süden und Zentrum <gên-, geyraene (gêrayış), gi, keye, keyna> als g/k größtenteils erhalten. Im Norden jedoch, mit Ausnahme einiger Mundarten von Dersim-Hozat und Bingöl-Adaklı palatalisiert zu <c/ç>: cên-, cêraene, ci, çê, çêna.

Wichtige Unterschiede in der Morphologie sind z.B. in der Verbkonjugation vorhanden. So wird im Zentral- und Südaz. in der 2. Person Singular Indikativ die Personalendung zwischen maskulin und feminin unterschieden: mask. -ê ~ -i, *ti vanê*, fem. -a, *ti vana* (als Relikt -ay) im Norden ist die Endung zugunsten des Feminin zusammengefallen: -a, Bsp. *ti vana* ~ *vanay* „du sagst“<sup>28</sup>.

Im Zahlensystem unterscheiden sich im Nordaz. die Zahlen von 11-19 so, dass die Zehnerstelle der Einerstelle vorausgeht, Bsp. *des u hirê* „13“, im Zentral- und Südz. neben diesem System auch die gängigere Variante, wie in den meisten indogermanischen Sprachen, die Einerstelle der Zehner vorausgeht: *hirês* (< \**hirê-des*) „13“<sup>29</sup>. Das Adverb für „auch“ lautet im Zazaki zumeist *ki*, in den meisten Zentral- und Südazazaki-Mundarten *zi*<sup>30</sup>.

In der Lexikologie gibt es folgende wichtige Unterschiede:

Nordzazaki	Zentral- und Südazazaki	
<i>doman</i>	<i>qeçek, qic, tût, leyr</i>	“Kind”
<i>nas kerdene</i>	<i>şinasnayış, silasnaene</i>	“kennen”
<i>bazar</i>	<i>bazar, kırê, kiri</i> <sup>31</sup>	“Sonntag”
<i>nia daene, sêr kerdene, qayt k.</i>	<i>ci ra ewniyaene ~ ci onyayış</i>	“schauen”

<sup>26</sup> Gippert (2008: 99f.) bezeichnet diese als *stimmlos-glottalisierte Serie*, Selcan (1998a: 148ff.) als *ejektive*.

<sup>27</sup> Einige Pharyngale sind im Zentral- und Südaz. sekundär, sowohl die, die im Arabischen eigentlich keine Pharyngale enthalten wie *erd* „Boden, Erde“ (Arab. *ard* أرض), *fe'hm* „Verstand, Verstehen“ (Ar. *fahm* فهم) als auch in die in Erbwörtern, Bsp. *'hewi* „7“, Nordz. *hawt* < Altiran. *hapta-*), *'heş* „Bär“, Nordz. *heş* ~ *hes*, Av. *arša-*.

<sup>28</sup> Im Nordzazaki ist die Personalendung für 2. Sg. maskulin -ê nur noch im Konjunktiv Präsens vorhanden (Bsp. *ti ke vacê* „wenn du sagst“) und als Relikt in *ti vanê* „als ob, du denkst“).

<sup>29</sup> Die Zahlen „14“ und „15“ existieren mit ihren älteren Varianten um Nordzazaki nur noch relikthaft in: *Aşma çarêse* „14-tägiger Mond“; *phoncês* „zwei Wochen“.

<sup>30</sup> In Diyarbakır Kulp gibt es die Variante *ki*, vereinzelt auch in einigen Mundarten von Bingöl in Form von *zi ki*. Die Variante <j> ist aus dem Kurdischen entlehnt.

<sup>31</sup> *Kırê*, ist als ein griechisches Lehnwort übers Armenische *kiraki* կիրակի ins Zazaki entlehnt (Gr. *kyriakê* Κυριακή).

<i>werte</i>	<i>miyan</i>	“Mitte”
<i>thal</i>	<i>veng</i>	“leer”

Ausgehend von der Palu-Bingöl-Mundart ausgehend unterscheidet sich das Zentralzazaki vom Norden und Süden in einigen Punkten soweit, dass das *ê* in einigen Morphemen und Wörtern angehoben als *i* wiedergegeben wird, der Präsensstamm des Verbs für „nehmen, halten“ *gen-* (Nord und Süd <gên- ~ cên->). Darüber hinaus wird *o* zu *ue* diphthongiert (vor *r*, *z*, *l* auch zu *ua*), wie bei *roc* > *ruec* “Sonne *m.*, Tag *f.*”, *ew* hingegen wird zu *o* monophthongiert Bsp. *hewt* > *hot* “7” sowie die Labialisierung des *a* vor Nasalen *n* und *m* zu *o* oder *u*, Bsp. *amnan* > *omnon*, *umnun* “Sommer”. In den Ost-Dersim- und Palu-Bingöl-Dialekten wird das *ê* im An- und Inlaut als [jɛ] realisiert, *dês* “Wand” [dʲɛs], sonst [des]. Dem Südzazaki und einigen Übergangsdialekten eigen ist der Einschub des Morphems *-d-* im Casus Obliquus II bei der Ezafe-Verbindung zwischen dem bestimmten Nomen und der Genitiv- oder Adjektivezafe *-ê*, *-a* oder *-o* (aber nicht beim direkten Objekt oder Agens im Ergativ): *lacê mi lacdê to rê vano* “Mein Sohn sagt zu deinem Sohn”<sup>32</sup>.

Weitere Besonderheiten des Zentralzazaki ist das Unbestimmtheitsuffix oder unbestimmte Artikel *-ê*, der als *-êk* existiert, Bsp. *ruecêk* (sonst *rocê*) “eines Tages”, ferner wird in den meisten Mundarten die Genitiv-Ezafe *-i* für Maskulina und Plural, *-ê* ~ *-ay* für Feminina realisiert, Bsp. *piriki mi* “Mein Großvater”, *pirikê mi* “Meine Großmutter”, in einigen Mundarten sind sie in beide Genera zu *-ê* zusammengefallen.

Im Südzaza finden sich bei den präfigierten Verben die einsilbigen Präverbien univerbiert mit dem Verbsimplex, Bsp. Çermik *kêber abeno*, Hozat und Bingöl *(ki)ber beno a* “die Tür öffnet sich”.

Das Zazaki aus Dersim als ein Mundartenkomplex des Nordzazaki besteht aus seinen Mundarten West- (Hozat, Ovacık, Çemişgezek) und Ost-Dersim (Mameki (Tunceli), Nazımiye, Mazgirt, Süd-Pülümür). Eine Besonderheit dieser Mundart ist, dass die Spiranten <*s* : *ş*> und <*z* : *j*> zusammen mit den Affrikaten *ç* [ts<sup>h</sup> : tʃ<sup>h</sup>], *çh* [ts : tʃ] und *c* [dz : dʒ] als komplementär distribuierte Allophone dastehen, in dem Sinne einen innovativen Lautbestand aufweisen. Die Postalveolaren <*ş*, *j*> treten mit ihren Affrikaten nur auf, wenn ihnen einer der vorderen geschlossenen Vokale <*i*, *ü*, *ê*> (als palatales *ê* [jɛ]) folgt; andernfalls werden sie vor anderen Vokalen als *s* oder *z* realisiert. Davon sind auch die alveolaren Affrikaten *ç*, *çh* und *c* in ihrer Realisation als [ts<sup>h</sup>], [ts] und [dz] entstanden. Außerhalb von Dersim haben Tekman und teilweise Hınıs sowie die Çarekan-Mundart in Koçgiri und die meisten Mundarten Erzincans diese Eigenschaft.<sup>33</sup> Bsp. Varto <*şane*>, Dersim <*sane*> „Kamm“, Varto <*sia*>, Dersim <*şia*> „schwarz“, Varto <*züa*>, Süd-Zz. <*zıwa*>, Dersim <*jüa* ~ *jia*> „trocken, entwässert“, Varto <*ca*> [dʒa], Dersim *ca* [dza] „Stelle, Ort“, Varto *çı* [tʃ<sup>h</sup>i], Dersim *çı* [ts<sup>h</sup>i] „was“. Es kann davon ausgegangen werden, dass das Armenische zur Entstehung dieses innovativen Lautbestands in Dersim beigetragen hat. Das Lautgesetz der komplementären Distribution scheint allerdings den innovativen Mundarten des Nord-Zazaki eigen zu sein.

<sup>32</sup> Dasselbe Morphem *d* taucht auch im Nordzazaki unter denselben Bedingungen (außer in West-Dersim und vereinzelten Mundarten) beim Obliquus der Pronomen der 3. Personen Sg./Pl. als Präfix auf: *dey*, *dae*, *dinan* (*dine*) “seine, ihre, ihre usw.”.

<sup>33</sup> Einige Mundarten des Diyarbakır-Çermik und Adıyaman-Gerger sind im Vergleich zu den Dersim-Mundarten bezüglich der Sibilanten unterschiedlich: So existieren keine Postalveolaren Sibilanten <*ş*, *j*> und die Affrikaten <*ç*, *c*> werden als Affrikate nur postalveolar realisiert als [tʃ] und [dʒ] (S. Keskin (2008: 163).

## Grammatik und Wortschatz

Auch wenn das Zazaki in regem Sprachkontakt mit den Nachbar- und Verkehrssprachen stand, hat es sein Erbwortschatz relativ gut bewahrt. Außer dem lexikalischem Austausch mit den Dominant- und Nachbarsprachen kann in den anderen grammatischen Kategorien keiner großer Fremdeinfluss festgestellt werden. Als ein beheimatetes Volk der Region teilt es aus kultureller Sicht auch viele Gemeinsamkeiten mit den Nachbarvölkern. Ausgehend von den Bedingungen in der sich die Sprache befand, hat es einen reichhaltigen Wortschatz.

Die im Lautbestand vorhandenen Vokale *a, e, ê, ɪ, i, o, u, ü/û* unterscheiden sich außer dem *û* im Südzazaki soweit nicht in ihrer Quantität und haben keine *kurz : lang* Opposition. Der Laut *ö* ist in einigen Mundarten entweder aus dem Diphthong *-ew-* entstanden ( $> \text{öw} \sim \text{öy}$ ), Bsp. Ost-Dersim *dewe*, West-Dersim *döwe ~ döe* “Dorf” oder von der folgenden Silbe beeinflusst, Bsp. Bingöl-Genç *yeno > yön* “er kommt”. Aus diachroner Sicht gehen die Vokale *e, ɪ, u* auf die alt- und mitteliranischen Kurzvokale *a, i, u*, die Vokale *a, ê, i, o, û/ü* auf die altiranischen Langvokale und Diphthonge *ā, ai* ( $>$  Miran. *ē, ī, au* ( $>$  Miran. *ō*), *ū* zurück.

Die gespaltene Ergativität<sup>34</sup>, die bis heute im Zazaki bewahrt ist, geht als ein morphosyntaktisches Phänomen zurück auf die partizipielle Präteritumbildung, die ab der spätaltiranischen bis frühmitteliranischen Epoche in den meisten iranischen Sprachen durch die Bildung mit dem Partzip Perfekt Passivsuffix *-ta-* eingetreten ist, zurück. In allen präteritalen Tempora tritt bei transitiven Verben das Subjekt als Agens ins Casus Obliquus, das direkte Objekt als Patiens ins Casus Rectus, das Verb kongruiert mit dem direkten Objekt. Bsp. *Ez ey anan, o mi ano*. “ich bringe ihn, er bringt mich (her)”, im Präteritum jedoch *mi o ard, ey ez ardan* “ich brachte ihn, er brachte mich (her)”.  
 Abgesehen vom Vokativ hat das Zazaki 2 Fälle, *Casus Rectus* („Nominativ“) und *Casus Obliquus*, die aus dem Mitteliranischen erhalten geblieben sind (Am Beispiel: *her* “Esel”):

	<b>Casus Rectus</b>	<b>Casus Obliquus</b>
maskulin	<i>her</i>	<i>her-i</i>
feminin	<i>her-e</i>	<i>her-e</i>
Plural	<i>her-i</i>	<i>her-an (her-on, her-un)</i>

Wie bei der Genitivattribut, wird auch das bestimmende Adjektiv als Attribut nachgestellt, der Adjektiv kongruiert im Numerus, Genus und Kasus mit dem Substantiv: (*her* “Esel”, *gewr* “grau”):

	<b>Casus Rectus</b>	<b>Casus Obliquus</b>
maskulin	<i>her-o gewr</i>	<i>her-ê gewr-i</i>
feminin	<i>her-a gewr-e</i>	<i>her-a gewr-e</i>
Plural	<i>her-ê gewr-i</i>	<i>her-an-ê gewr-an (-on-, -un-)</i>

<sup>34</sup> Die Ergativität taucht zuerst im Altpersischen auf, später in den mitteliranischen Sprachen Parthisch, Mittelpersisch, Baktrisch, im Neuiranischen noch vorhanden im Kurmanci (im Sorani als Relikt vorhanden), Semnāni, Balōčī, Yağnōbī. Auch existent im indoarischen Urdu, Sindhi oder im südkaukasischen Georgisch, Lazisch, im westkaukasischen Tscherkessisch, im nordkaukasischen Avarisch, Lezginisch, ferner im Baskischen, Dyirbal. Wohl in den meisten Sprachen der Welt als eigenständiger Kasus oder Konstruktion vorhanden.

Aus dem Alt- und Mitteliranischen mit Einschränkung noch bewahrt ist das synthetische Passiv. Das Indoiranische Passivsuffi *-ya-*, im Mittelpersischen wiedergegeben als *-īh-*, existiert als Formans im Zazaki mit *-i-*: *Nan weriyeno (werino)* “das Brot wird gegessen”.

Außer den Personalpronomen wird das grammatische Genus auch in der Personalendung in allen Mundarten in der 3. Singular, im Zentral- und Südazazaki auch in der 2. Singular unterschieden: *O vano, a vana* “er sagt, sie sagt”.

Die Personalpronomen sind in ihrer Form soweit typisch westiranisch:

	<b>Casus Rectus</b>	<b>Casus Obliquus</b>
ich	<i>ez</i>	<i>mi<sup>n</sup></i>
du	<i>ti</i>	<i>to</i>
er sie	<i>o</i> <i>a ~ ya</i>	<i>ey ~ i ~ yi</i> <i>ae ~ ay ~ yê</i>
wir	<i>ma</i>	<i>ma</i>
Ihr	<i>şima ~ sima</i>	<i>şima ~ sima</i>
sie	<i>ê ~ i</i>	<i>inan ~ ine</i>

Obwohl bei den Demonstrativpronomina eigentlich eine dreistufige Deixis vorhanden ist (Bsp. *o, n-o, e-n-o* „jener, dieser, dieser hier“) ist der Gebrauch im Allgemeinen auf zwei Dimensionen beschränkt. Die Ferndeixis entspricht der Personalpronomina der 3. Person Sg. und Pl. *o, a, ê*, die Nahdeixis wird mit dem Präfix im Nord- und Südazazaki mit *n-* gebildet *no, na, nê* (Casus Rectus); *ney, nae, ninan* (Casus Obliquus); attributiv im Obliquus gebraucht *(n)ê, (n)a, (n)ê*, Bsp. *vengê nê heri / heran* “Die Stimme dieses Esels/dieser Esel”. Im Zentralazazaki wird die Nahdeixis stets mit *en- ~ in-* präfigiert. Das Präfix für die Nahdeixis, im Norden *a-* und Süden *e-* wird für sehr Naheliegende Objekte, meistens attributiv, verwendet, Bsp. *eno ~ ano lacek* “diese Junge”.

Das Verb hat im Präsens die Modi Indikativ, Konjunktiv und Imperativ. Der Konjunktivstamm geht auf die Alt- und Mitteliranische Verbwurzel zurück. Bsp. *beno* “er bring weg”, *berd* “brachte weg”, *eke bero* “wenn er/sie wegbringen würde”; *ber-* < Altir. *bar-*, idg. *\*b<sup>h</sup>er-* „tragen, bringen“

Bei der Bildung des Imperfekts wird für alle Personen die Endung *-êne* (*~ -ên, -ê*) gebraucht, Bsp. *şiyêne, diyêne* “pflegte(n) zu gehen, pflegte(n) zu sehen”, die auf das Parthische Past Optative *ahēndē(h)* zurückgeführt werden kann.<sup>35</sup>

Die Präverbien existieren in zwei verschiedenen Formen: Zum einen aus dem Altindoarischen ererbt, aber mit dem Verb bereits univertiert, begrenzt vorhanden und als solche nicht mehr wahrgenommen, wobei diese wieder aus Adverbien entstanden waren, die sich dem Verb näherten, Bsp. *ni-şad* (< *had* < *sad-* “sitzen”) “sich hinsetzen“ > Zaz. *niş-/niştene* “abschwellen”; *ā-bar-* “herbringen, ‘hinbringen’ ” (< *bar-* “bringen, tragen”) > Neupers. *āvar-* آور / *āvurdan* آوردن, Zaz. *ar-, an-/ardene* “herbringen”.

Zum anderen hat sich im Zazaki ein neues Präverbsystem gebildet, ähnlich den deutschen Regeln der trennbaren Verben: Bsp. Verbsimplex *kerdene* “tun, machen”: *a-kerdene* “öffnen”, *ra-kerdene* “legen, aufrollen”, *ro-kerdene* “schütten”, *de-kerdene* “füllen”, *we-kerdene* “entfachen, anzünden”, *arê-kerdene* „sammeln“, *tra-kerdene* “schmierem, anhängen”, *pira-kerdene* “aufsetzen (Ring), schmieren”, *pede-kerdene* “einstecken”, *cêra-kerdene* “trennen”, *cira-kerdene* “(vom Körper) trennen”, *têra-kerdene* “verteilen; aufwecken”, *tede-kerdene* “respektieren”, *têro-kerdene*

<sup>35</sup> Gippert (2007/2008: 94).

“mischen (Karten)”, *werê-kerdene* “wickeln (Seil)”<sup>36</sup>. Wird synchron *nîstene* für “abschwellen, landen” verwendet, so ist für das Verb „sich hinsetzen“ *ro-nîstene* reserviert. Bei einigen Verben finden in einigen Mundarten Verbalpräpositionen Verwendung in Form von *[e]ra*, *[e]ro*. Im Kontrast: *ci daene* “jdm. (etwas) geben” : *era ci daene (dan- ra ci)* “anlehnen”, *ero ci nîstene (nîşen- ro ci)* “einsteigen”.

## Verschriftlichung und Rechtschreibung

Das Zazaki wurde von den Sprechern selbst das erste Mal vermutlich zwischen den Jahren 1798 und 1831 in Diyarbakır von *Sultan Efendi* verschriftlicht. Später verfasste der religiöse Gelehrte aus Diyarbakır-Lice *Ehmedê Xasi* mit ebenfalls arabischen Buchstaben und unter den sunnitischen Zazas verbreitete Werk *Mewlid* (Die Geburt des Propheten) 1899. Das andere Werk stammt vom Mufti *Usman Esad Efendiyo Babic* aus dem Jahr 1906 aus Siverek, sein *Mewlid* wurde allerdings erst 1933 in Damaskus gedruckt.

Nach der Schweigeperiode bis in die 60er Jahre wurden vereinzelt bis in die 80er Jahre in kurdischen Zeitungen und Zeitschriften basierend auf dem lateinischen Kurmanci-Alphabet auch Artikel auf Zazaki veröffentlicht. Die ersten wesentlichen Schritte zur Verschriftlichung des Zazaki wurden ab 1985 bzw. ab den 90ern unternommen, als in Führung der Zaza Autorenschaft mehrsprachige Zeitschriften im Exil veröffentlicht wurden um auch ein eigenes Alphabet und eigene Rechtschreibregel zu schaffen. Schließlich wurden in den 90ern auch Bücher und Artikel über die Rechtschreibung und Lesefibeln von Zaza-Autoren mit Hilfe von Linguisten und ihren Forschungen veröffentlicht. Zu der Zeit erschienen auch das erste Mal Zeitschriften ausschließlich auf Zazaki. Nachdem in den 90er Jahren die Repressionen über die lokalen Sprachen teilweise aufgehoben wurden, wurde besonders in Istanbul der erste Zazaki Buchverlag gegründet, es wurden im Heimatland Bücher, Zeitschriften, Wörterbücher und für das Zazaki eine wichtige Komponente, Musikalben veröffentlicht. In der zweiten Hälfte der 90er wurden in Deutschland und der Türkei Radiosendungen und im Fernsehen 1-2 Std. wöchentlich Sendungen auf Zazaki mit kulturellem, musikalischem oder politischem Inhalt ausgestrahlt. Auch im Internet vermehrten sich Seiten auf Zazaki.

In religiösen Kreisen werden noch *Mewlids* mit arabischem Alphabet ferner herausgebracht, jedoch ist im Allgemeinen die Verschriftlichung mit lateinischem Alphabet, von denen zwei verschieden vorhanden sind, die in Zeitschriften, Büchern und im Internet gebraucht werden. Sie unterscheiden sich außer vom türkischen Alphabet mit den zusätzlichen Buchstaben *ê, q, w, x* auch beide untereinander durch die diese Buchstaben: *ı : i, î : î, ü : û; ğ, çh, kh, ph, th (‘, ‘h, dh, lh, sh, ö)*. Das eine Alphabet, benutzt von Autorinnen und Autoren, die das Zazaki wie in der Sprachwissenschaft als eine eigenständige betrachten und versuchen, möglichst alle vorhandenen Phoneme in der Sprache und den Mundarten wiederzugeben, der andere Kreis, die aus politisch traditionellen Gründen das Zazaki als einen kurdischen Dialekt betrachten und daher für das Kurmancî konzipierte Bedirxan Alphabet benutzen<sup>37</sup>. Die Standardisierungsversuche der prokurdischen Autoren werden vom anderen Kreis nicht akzeptiert, da sie zum einen als politisch motiviert betrachtet werden und zum anderen in jenem Kreis sich keine Linguisten befinden. Einige Intellektuelle und Autoren, die das Zazaki als eine eigenständige Sprache sehen, haben bei Gründung des Wikipedia auf Zazaki mit Standardisierungsschritten begonnen, ferner finden etymologische Forschungen und Seminare darüber statt. Auch erschien die Übersetzung des kleinen Prinzen als ein Ansatz für eine dialektübergreifende Schriftsprache. Außerhalb des

<sup>36</sup> Die gegebenen Beispiele sind aus der Pülümür-Erzincan Mundart des Nordzazaki.

<sup>37</sup> S. Hierzu: Keskin (2011)

lateinischen Alphabets existieren wenige Dokumente auf Zazaki aus Dersim, die basieren auf der westarmenischen Aussprache mit armenischem Alphabet verfasst sind und Gedichte und Gebete beinhalten.

## **Sprachpolitische Entwicklungen**

Da das Zaza-Territorium besonders seit der osmanischen Zeit ein Kriegsschauplatz ist, dauert bis zum heutigen Tage die Auswanderung an. Die unitäre Bildungspolitik seit Gründung der türkischen Republik, die Gründung von türkischen Schulen in den Dörfern und die repressive Sprachpolitik haben auf alle Minderheitssprachen einen negativen Einfluss ausgeübt.

Die sprachpolitischen Entwicklungen über das Zazaki können mit der ethnischen Zugehörigkeit verbunden werden. Auch wenn es historisch keine Schriftsprache entwickelt hatte und in der osmanischen Periode die Aleviten zur Zielscheibe von Verfolgungen wurden, besaß das Zazaki bis zur Republikgründung einen eigenen Alltag und wurde mündlich an die folgenden Generationen weitergegeben. Die totalitäre Sprachpolitik der Republik, der türkische Pflichtunterricht in den Dörfern und die Umsetzung des Sprachverbots in den Schulen hat die sprachliche Situation deutlich verschlechtert. Diejenigen Eltern, die das Türkische im Dorf oder besonders in den Städten gelernt hatten, haben ihren Kindern nur rudimentär ihre Muttersprache beigebracht, so dass das Areal der Sprachanwendung eingeengt und die natürliche Sprachweitergabe hat einen Schlag erlitten. Es entstand eine Bilingualität, in der aber das Türkische vorgezogen wurde und in den Familien wurde zwischen den Generationen ein sprachlicher Einschnitt erzeugt. Dass die Sprachpolitik unter alevitischen Zazas und Kurden besser Fuß fassen konnte, lag daran, dass aufgrund einer Nichtexistenz einer Schriftsprache an Feingefühl und Erhaltungsbewusstsein über der Sprache mangelte, sie neben der ethnischen Verschiedenheit auch wegen ihres Glaubens dem Druck ausgesetzt waren. Bei den Dersimern hat aufgrund des Genozids von 1938 die Traumatisierung der Generationen eine Rolle gespielt. Es ist in der Tat zum Nachteil des Zazaki, dass sie die einzige Sprache, die nur innerhalb der türkischen Grenzen beheimatet ist und immer noch nirgends einen offiziellen Status genießt.

Die meisten derer, die die Sprache verschriftlichten, waren Leute, die ein nationales oder kulturelles Bewusstsein entwickelt hatten. Dass in Europa der Druck von Zeitschriften und Büchern nicht unter Verbot stand, führte dazu, dass das Zazaki vorher im Ausland verschriftlicht wurde. So sind auch die meisten Sprachwissenschaftler, die Forschungen über diese Sprache betrieben haben, Europäer, da aufgrund der monistischen und nationalistischen Haltung der türkischen Regierung keine Möglichkeit zur linguistischen und kulturellen Forschung bestand. In Intellektuellen- und patriotischen Kreisen der Zaza wurde zu Wort gebracht, dass der politische Druck über die Sprache in ihrer Heimat das Zazaki in eine zum Vergessen gezwungene und bedrohte Situation gedrängt habe. Weil auch die Einflüsse des Sprachverbots weiterhin über die als Gastarbeiter nach Europa gekommenen Menschen bestand und dafür sorgte, dass die Alltagssprache in den Familien ins Türkische wechselte. Nachdem in der Türkei in den 90er Jahren die Sprachpolitik relativ gelockert wurde, projizierte sich die Bewegung zur Spracherhaltung und -pflege auch ins Heimatland. Auch die westlich beeinflusste neuwertige Zaza-Musik trägt bei der jungen Generation dazu bei, Interesse für die Sprache zu erwecken. Außer das Türkisch die Bildungssprache ist, werden gleichzeitig auch die Minderheitssprachen durch Eindringen von türkischen Medien, insbesondere des Fernsehens in die Häuser verdrängt. Dass auch die legale als auch illegale Politiksprache Türkisch verwendet wird, könnte in politischen Kreisen schwer zur Verdrängung beitragen.

Die Existenz der Zaza-Sprache ist zudem negativ beeinflusst, da in den 90er Jahren aufgrund des internen Kriegszustands die Dörfer zwangsgeräumt, die Menschen zur Auswanderung in die türkischen Metropolen oder anderen Städte gezwungen wurden, auch nach gut 20 Jahren kaum Rückkehr in die Dörfer, somit in die Lebensbasis der Sprache, erfolgt ist und die Menschen in die dominante Alltagssprache adaptiert werden.

Die Sprachforschungen und Erkenntniserlangung, die schriftsprachliche Erfahrung ist europazentriert, außer dass die ersten Zeitschriften und Bücher hier gedruckt wurden, viele Autoren stammen aus Dersim, diese besaßen politisches Potential und Erfahrung, organisierten sich auch unter den Dersim Vereinen sich, aber auch eigenständig tätige Autoren und Intellektuelle begannen, Sprachkurse anzubieten. Schließlich wurde das erste Zaza-Sprachinstitut, die ausschließlich linguistisch ausgerichtet sich der Sprachpflege widmet von Autoren, Künstlern, Akademikern und Sprachwissenschaftlern bestehend, gegründet.

Darüber hinaus macht sich das Fehlen eines eigenständigen Fernsehkanals bemerkbar. In kurdischen und alevitischen Fernsehkanälen, aufgrund der letzten Fortschritte bezüglich der Minderheitssprachen und Kulturen wenn auch begrenzt im Staatskanal, wurden Sendungen auf Zazaki ausgestrahlt. Sowohl im türkischen Staatsfernsehen, als auch in den kurdischen und alevitischen unterliegt das Zazaki derselben Behandlung was die Zuteilung der Seitenzahl oder Sendezeit betrifft, wie in der Vergangenheit auch in den verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen dies geschah.

Es wäre für die Zukunft der Sprache eine wichtige Komponente, ob der türkische Staat nach humanem und zeitgenössischem Verständnis für die Bildung, das Medium und Pflege der Muttersprache als fundamentalstes Menschenrecht schlüssige und entscheidende Schritte unternimmt, abgesehen davon auch die politische und ökonomische Schwäche Zazas und ob sie in ihrer Bemühung, einen eigenständigen Fernsehkanal zu gründen Erfolg haben werden oder nicht.

Laut des UNESCO-Berichts ist gehört das Zazaki zu den 15 bedrohten Sprachen der Türkei. Die Sprache wird auch von Muttersprachlern als Alltagssprache weniger verwendet, im gesprochenen Zazaki macht sich auch der Einfluss des Türkischen deutlich bemerkbar. Der wichtigste Faktor bei der Weitergabe der Sprache ist die unbedingte Weitergabe an die folgenden Generationen. Die Anzahl der Sprecher möge hoch sein, das entscheidende bei der Entstehung der Gefahrsituation ist die Unterbrechung zwischen den Generationen.

Nicht zu ignorieren wäre zudem auch, dass die Sprache, wie sehr sie kulturell und öffentlich in ihrem Lebensraum zu bewahren ist, auch die zukunftsversprechende wirtschaftliche Basis für die Menschen der Region geschaffen werden muss.

## **Literaturverzeichnis**

Aktaş, Kazım (1999): *Ethnizität und Nationalismus. Ethnische und kulturelle Identität der Aleviten in Dersim*. Frankfurt.

Andrews, Peter Alford: *Ethnic Groups in the Republic of Turkey*, Wiesbaden 1989.

Arslan, Ilyas 2007: Partikeln im Zazaki (Magisterarbeit). Online: [http://www.kirmancki.de/Partikeln\\_im\\_Zazaki.pdf](http://www.kirmancki.de/Partikeln_im_Zazaki.pdf)  
(März 2011)

- Arslan, Ilyas 2016: Verbfunktionalität und Ergativität in der Zaza-Sprache (Doktorarbeit). Online: <http://docserv.uni-duesseldorf.de/servlets/DocumentServlet?id=37123> (März 2016).
- Arslan, Zeynep 2016: Eine religiöse Ethnie mit Multi-Identitäten. Die europäisch-anatolischen Alevit\_Innen auf dem Weg zur Institutionalisierung ihres Glaubenssystems. Wien.
- Asatrian, Garnik 1995: „Dimli“. In: *Encyclopedia Iranica*. Online: <http://www.iranicaonline.org/articles/dimli> (September 2011)
- Asatrian, Garnik S. / Vahman, F. 1990: „Gleanings from Zāzā Vocabulary“. In: *Acta Iranica*. Volume XVI, S. 267-275. Leiden.
- Asatrian, Garnik. S. / Gevorgian, N. Kh. 1988: “Zāzā Miscellany. In: Notes on some religious customs and institutions.“ In: *Hommage et Opera Minora (Acta Iranica)*. Volume XII. Leiden.
- Bläsing, Uwe 1995: „Kurdische und Zaza-Elemente im türkeitürkischen Dialektlexikon“ . Etymologische Betrachtungen ausgehend vom Nordwestiranischen. In: *Dutch Studies (Published by Nell)*. Vol 1 Nr. 2. S. 173-218. Near Eastern languages and literatures. Leiden.
- Bläsing, Uwe 1997: „Irano-Turcia: Westiranisches Lehngut im türkeitürkischen Dialektmaterial“. In: *Studia Etymologica Craconviensia*. Vol. 2. S. 77-150. Kraków.
- Dehqan, Mustafa 2010: Diyarbakır’dan bir Zazaca Alevi metni. <http://zazaki.de/turkce/makaleler/Dehqan-Diyarbakirdanbirzazacaalevimetni.pdf>. Orijinali: <http://www.kurdologie-wien.at/images/stories/MustafaDehqan/A%20Zazaki%20Alevi%20Treatise%20from%20Diyarbakir.pdf>
- Fırat, Gülsün 2010: Dersim’de etnik kimlik: *Herkesin bildiği sır: Dersim*. İstanbul.
- Gippert, Jost 1996: Die historische Entwicklung der Zaza-Sprache. In: *Ware. Pêseroka Zon u Kulturê Ma: Dımılı-Kırmanc-Zaza*, 10. sayı, s. 148-154. Türkische Version: Zazacanın tarihsel gelişimi. In: *Ware. Pêseroka Zon u Kulturê Ma – Zaza Dili ve Kültürü Dergisi*, 13. sayı, s. 106-113.
- Gippert, Jost 2007/2008: Zur dialektalen Stellung des Zazaki: *Die Sprache. Zeitschrift für Sprachwissenschaft*. Wiesbaden.
- Gündüzkanat, Kahraman 1997: *Die Rolle des Bildungswesens beim Demokratisierungsprozeß in der Türkei unter besonderer Berücksichtigung der Dimili (Kırmanc-, Zaza-) Ethnizität*. Münster.
- Horn, Paul 1988: *Grundriß der neupersischen Etymologie*. Hildesheim (Nachdruck der Ausgabe Straßburg 1893).
- Jacobson, C.M. 1993: *Rastmustena Zonê Ma. Handbuch für die Rechtschreibung der Zaza-Sprache*. Bonn.
- Jacobson, C.M. 2001: *Rastmustena Zonê Ma. Zazaca Yazım Kılavuzu*. İstanbul.
- Kausen, Ernst 2006: Zaza. <http://zazaki.de/deutsch/aufsaezte/kausen-Zaza.pdf>
- Keskin, Mesut 2007: Einige gemeinsame Lehnwörter im Türkeitürkischen aus der Region Trabzon und im Zazaki aus der Region Pülümür-Erzincan. <http://zazaki.de/deutsch/aufsaezte/trabzon-pulumur-lehnwoerter.pdf> (Januar 2010).
- Keskin, Mesut 2008: *Zur dialektalen Gliederung des Zazaki*. <http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/volltexte/2009/6284/> (Januar 2010).
- Keskin, Mesut 2011: „Zazacadaki Alfabe Sorununa bir Bakış ve Çözüm Önerisi.“ In: *I. Uluslararası Zaza Dili Sempozyumu (13-14 Mayıs 2011)*. Bingöl Üniversitesi Yayınları. S. 327-349. Online: <http://zazaki.de/turkce/makaleler/Keskin-Zazacadakialfabesorunu.pdf>
- Lerch, Peter I. 1857/58: *Forschungen über die Kurden und die Iranischen Nordchaldäer*. St. Petersburg.
- Mann, Oskar / Hadank, Karl 1932: *Die Mundarten der Zâzâ, hauptsächlich aus Siverek und Kor*. Leipzig.
- MacKenzie, David N. 1995: “Notes on southern Zaza (Dimili),” in: *Proceedings of the second European Conference of Iranian Studies*, Rome, 1995, pp. 401-14.
- Maurais, Jacques: Iranian Dialectology: Papers on Zaza. Online: <http://membre.oricom.ca/jamaurais/Zazapage.htm> (August 2014)
- Paul, Ludwig 1998a: *Zazaki. Grammatik und Versuch einer Dialektologie*. Wiesbaden.
- Paul, Ludwig 1998b: „The Position of Zazaki among West Iranian Languages.“ *Old and Middle Iranian Studies Part I*, ed. Sims Williams. S. 163-176. *Proceedings of the 3<sup>rd</sup> European Conference of Iranian Studies (held in Cambridge, 11<sup>th</sup> to 15<sup>th</sup> September 1995)*. Wiesbaden.
- Paul, Ludwig 2009: “Zazaki” *The Iranian Languages* (Ed. Gernot Windfuhr). S. 545-586. Michigan.



- Philipp, Maria 2017: *My Mother Tongue; My Mother's Tongue. The Role of Zazaki for Zazas Raised During the Language Prohibition*. Unveröffentlichte Masterarbeit. Frankfurt/Oder.
- Pirejko, L. A. 1999: „Zaza Jazyk“. In: *Jazyki Mira – Iranskie jazyki. II. Severo-zapadne iranskie jazyki*. S. 73-77. Moskau.
- Sandonato, M. 1994: Zazaki. *Typological studies innegation*, eds. Peter Kahrel, René van den Berg. S. 125-142. Amsterdam.
- Schmitt, Rüdiger (Hrsg.) 1989: *Compendium Linguarum Iranicarum [CLI]*. Wiesbaden.
- Schmitt, Rüdiger 2000: *Die Iranischen Sprachen in Geschichte und Gegenwart*. Wiesbaden.
- Schulz-Golstein, Esther 2013: *Die Sonne blieb stehen. Der Genozid in Dêsim 1937/38. Band 2*. Neckenmarkt, Österreich.
- Schwartz, Martin 2009: “Iranian \*L, and Some Persian and Zaza Etymologies“. *Iran and the Caucasus 12*, s. 281-287.
- Selcan, Zülfü (2001): *Zaza Dilinin Gelişimi* <http://zazaki.de/zazakide/ZazaDilininGelisimi.pdf> (Januar 2010)
- Selcan, Zülfü 1998a: *Grammatik der Zaza-Sprache. Nord-Dialekt (Dersim-Dialekt)*. Berlin.
- Selcan, Zülfü 1998b: Die Entwicklung der Zaza-Sprache. *Ware. Pêseroka Zon u Kulturê Ma: Dimili-Kirmanç-Zaza*. 12. sayı, S. 152-163. Baiersbronn.
- Tahta, Selahattin 2002: Ursprung und Entwicklung der Zaza-Nationalbewegung im Lichte ihrer politischen und literarischen Veröffentlichungen. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Berlin.
- Taş, Cemal 2007: *Roê Kirmançiyê* (Aus dem Munde von Hesên Aliyê Sey Kemalî). Istanbul.
- Taşçı, Hülya 2006: *Identität und Ethnizität in der Bundesrepublik Deutschland am Beispiel der zweiten Generation der Aleviten aus der Republik Türkei*. Münster.
- Temizbaş, Suvar 1999: *Einflüsse des Deutschen auf die Dimli-Sprache*. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Halle.
- Todd, Terry L. 1985: *A Grammar of Dimili (also known as Zaza)*. Ann Arbor, Michigan.
- Werner, Eberhard 2012: *Bibelübersetzung – Schnittstelle zwischen Kulturen. Zusammenhänge dargestellt an der Sprache und Kultur der Zaza*. Bonn/Nürnberg.
- Werner, Eberhard 2013: Text Discourse Features In Southern Zazaki (Çermik/Siverek Dialect) - A Glance at some Folktales. SIL Electronic Working Papers. 5<sup>th</sup> International Conference of Iranian Linguistics, 25<sup>th</sup>-27<sup>th</sup> 2013. Bamberg. Internetseite: <http://zazaki.de/english/articles/WernerEberhardTextDiscourseZazaki.pdf>
- Windfuhr, Gernot (Hrsg.) 2009: *The Iranian Languages*. Michigan.